

Mag. Silvia REDL: *Maulavern-Kellergasse in der Marktgemeinde Zellerndorf im nordwestlichen Weinviertel - Kellergassenführerausstellung im Retzer Land und im Schmidatal* 19 S. (2004)

Wer oder was, bitte, ist Maulavern? (S.4)

Der Herkunft der Bezeichnung „Maulavern“ ist Hr. Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel nachgegangen: „Der Name „Maulavern“ scheint erstmals in einer Ortsmappe aus dem Jahre 1750 auf (Anmerkung: Mappenblatt im Wiener Schottenstift). Er stammt aus der Zeit des Übergangs von der althochdeutschen in die mittelhochdeutsche Sprache. „Maul“ oder „Mal“ bedeutet Grenze, auch Gericht; „avern“ heißt, Strittiges vorbringen.“¹ Und tatsächlich endet die Maulavern-Kellergasse heute an der höchstgelegenen Stelle am Ende der Kellergasse beim später errichteten sogenannten Rankl-Kreuz (Näheres siehe unten), an dem einst der Gerichtsplatz der Herrschaft Zellerndorf lag.

Die Maulavern-Kellergasse war der Weg zur Gerichtsstätte, die außerhalb des engeren Siedlungsgebiets lag. „Das war etwa dort, wo sich einst der Rittsteig (Anm.: heute: Reichsgraben), dieser alte Handelsweg von Krems

über Retz und Znaim nach Mähren, mit der durch das Pulkautal führenden Ost-West-Verbindung kreuzte.“²

Vermutlich wurden in Zellerndorf bei dieser Gerichtsstätte keine Todesurteile ausgesprochen, da die Bedeutung der weltlichen Herrschaft Zellerndorf nicht ähnlich bedeutend war wie z. B. die weltliche Herrschaft der Eitzinger in Schrattenthal. Die Zellerndorfer Herrschaften (Dappach (Dachpeck), Hinterholzer) besaßen nämlich nur die kleine Gerichtsbarkeit.³

Eine andere Version der Namensherkunft berichtet von den neugierigen Zellerndorfern, die vom Hügel des Maulavern erstmals die Eisenbahn kommen sahen. Fasziniert von der neuen technischen Errungenschaft standen sie dort - mit offenem Maul, wie die „Maulaffen“

Diese von den Einheimischen mit Augenzwinkern erzählte Variante, ist allerdings bei den „G'schichtln“ einzureihen, da die Eisenbahn erst nach der erstmaligen Erwähnung des „Maulavern“ im Ortsblatt nach Zellerndorf kam (ab 1871).

¹ NÖN Woche 45/2000, Artikel „Was bedeutet Maulavern?“, Josef Messirek, S. 27

² Niederösterreichische Wirtschaft, Nr. 28, 4. Oktober 2002, Niederösterreich neu entdeckt, Artikel „Zellerndorf – Oder was, bitte sind Maulavern?“, Werner Lamm, Seite 42

³ Informationen von Hrn. Altbgm. OSR Hermann Jagenteufel, Watzelsdorf Nr. 211A

Wie alles seinen Anfang nahm

Die Maulavern-Kellergasse am westlichen Ortsrand der Marktgemeinde Zellerndorf im Retzer Land ist eine von insgesamt 6 Kellergassen dieses Ortes mit über 1.100 Einwohnern.

Die Maulavern-Kellergasse liegt im nordwestlichen Weinviertel, in dem der Grüne Veltliner die mit über 50 % am häufigsten gepflanzte Rebsorte ist.

Mit einer Ausdehnung von ca. 1100 m ist sie die längste der Zellerndorfer Kellergassen und liegt erhöht auf einem Hügel, was einerseits den Schluss nahe legt, dass die Presshäuser und Keller – abgesehen von dem ohnehin schon beschränkten Platzangebot im Ort durch die enge Verbauung der Zwerch- und Hakenhöfe - aus Schutz vor oftmaligen Überschwemmungen durch die Pulkau dort errichtet wurden. Andererseits wiederum ist auch jene Theorie plausibel, wonach aufgrund des beschwerlichen Transportes des Lesegutes zum Weinkeller die Nähe zu den Weingärten gesucht wurde und daher die Presshäuser immer in die Nähe zu den Rieden gebaut wurden.

Im Heimatbuch der Marktgemeinde Zellerndorf⁴ wird ein Großteil der Presshäuser entstehungsmäßig dem 18. und 19. Jahrhundert zugeschrieben.

Weiters heißt es im Heimatbuch: „Die Entstehung von Kellergassen im heutigen Sinn lässt sich nur schwer datieren, dürfte jedoch jedenfalls bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgehen“.

Dass die meisten Presshäuser im 18. und 19. Jahrhundert errichtet wurden, hat folgenden interessanten historischen Hintergrund und ist u. a. auf das sogenannte „Bergrecht“ zurückzuführen, ein „Bürgerrecht“, das auf die Verleihung von Weingartengründen zugeschnitten war:

Der Bergrechtsbesitzer war dem Grundherrn, d. h. dem Landesfürsten, wohl grundzinspflichtig – der Betrag war allerdings nicht hoch, abhängig von der Grundstücksgröße - , ging aber kein persönliches

Abhängigkeitsverhältnis ihm gegenüber ein.⁵ Die Weingärten waren an keine Hausstelle gebunden und konnten frei verkauft werden.

Bis ins 17. Jahrhundert waren die Träger des Weinbaues (Bauherren) in erster Linie die Stände des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgertums, in geringerem Ausmaß Handwerker und Bauern. Da die Weingartenarbeit im Vergleich zum Ackerbau sehr zeitaufwändig war und auch qualifizierte Fachkräfte erforderte, bedienten sich die Bauherren eines „Hauers“ oder „Weinzierls“ und eines „Hauerknechts“. Trotz hoher Personalkosten in Höhe von 70 bis 80 %, war für die Bauherren durchaus noch eine passable Gewinnspanne enthalten.

Diese Situation änderte sich zu Beginn des 30jährigen Krieges (1618 bis 1648) aufgrund von Personalknappheit drastisch. Die Personalkosten stiegen stark an, der Weinpreis sank weiter, was zur Folge hatte, dass viele Bauherren ihre Bergrechte aufkündigten. Nach dem Krieg versuchten daher viele „Klein- und Kleinststellenbesitzer“, ihre eigene Existenz mit jenen Flächen aufzubauen, die ihnen die weichenden Bergrechtsbesitzer überließen.

Trends hin zu Altweinen, die durch verändertes Konsumverhalten und verbesserte Kellereitechnik ermöglicht wurden (Details siehe auch unten) und in weiterer Folge erhöhter Bedarf an Lagermöglichkeiten in der Zeit der neuen bäuerlichen Weinbaustruktur führten zum Ausbau der Kellerröhren in leicht grabbaren Sedimenten samt dazugehörigen Presshäusern.

⁵ Diplomarbeit „*Kellergassen, Geschichte und Entwicklung*“, Franz Koppensteiner, Wien, April 1997, S. 26
